

Predigt zum 15. Sonntag im Jahreskreis A 2020  
Mt. 13, 1 - 9/ Röm. 8, 18 - 23/ (Jes 55, 10 - 11)

"Die gute alte Zeit! oder: Früher war alles besser?!" Liebe Schwestern, liebe Brüder!  
Wer das glaubt, macht sich was vor.

Auch zur Zeit des Apostels Paulus war vieles im Leben der Menschen und der Welt nicht in Ordnung. Schon zu seiner Zeit gab es Kriege, gab es Verhaltensweisen, die abscheulich waren. Paulus wusste von Krankheiten, von Ungerechtigkeiten. Paulus wusste sicher auch von Naturkatastrophen, gegen die der Mensch machtlos ist. Heute kennen wir ja solche, die der Mensch mitverschuldet. Klimakatastrophe, Corona, Kriege, egoistische Machthaber sind die Leiden unserer Zeit.

Unsere Welt, so schön sie im Anfang von Gott gedacht ist, ist unerlöst. Sie zeigt Spuren von Vergänglichkeit. Dennoch gibt es in der Welt vieles, was schön ist, was das Leben erfüllen kann. Es gibt schöne Landschaften auf der Welt. Es gibt viele schöne Tiere. Auch das Miteinander mit anderen kann erfreulich sein. In all dem, was diese Welt doch an Gutem und Schöнем bietet, zeigt sich Gottes Herrlichkeit, von der Paulus spricht.

Gott will uns Menschen, aber auch die Schöpfung erlösen. Diese Schöpfung, wie wir sie erleben, wird wie alles vergehen. Im Anfang, im allerersten Ursprung, war Gottes Schöpfung gut gedacht. Erst durch den Sündenfall bekam sie ihre Vergänglichkeit.

Das Leben in dieser Welt bedeutet Wachsen und Reifen zu einem Leben mit Gott. Reifung geschieht nicht ohne Leiden, ohne Schmerzen, ohne Verlust. Reifung geschieht dann, wenn wir uns den Herausforderungen unseres Lebens in unserer Zeit stellen. Wir wachsen und reifen an und mit den Menschen, denen wir begegnen. Wenn Paulus schreibt, "dass die gesamte Schöpfung seufzt und in Geburtswehen liegt" und ein paar Zeilen später „auch wir seufzen in unserem Herzen!" dann zeigt Paulus, wie tief, ja sogar wie schmerzlich zuweilen diese Sehnsucht in unserem Herzen ist, bei Gott zu leben, nach „der Herrlichkeit, die an uns offenbar werden soll“.

Weil Gott uns diese Sehnsucht schenkt, haben wir den Auftrag, das Leben in dieser Welt mitzugestalten und in sie hineinzuwirken. In unserer Zeit ist der Schutz des Klimas und der Umwelt ganz wichtig. Als vor einigen Jahren Papst Franziskus seine Enzyklika "Laudato si" verfasste, hat er uns Christen/innen diesen Auftrag ins Stammbuch geschrieben.

Wir verändern die Welt dort, wo wir unseren Glauben ernst nehmen, wo wir die Werte, die uns Gottes Wort immer wieder aufzeigt, leben und neu entdecken. Diese Werte sind die Nächstenliebe, die jeden Egoismus und jede Gedankenlosigkeit überwindet. Wer in der Einstellung lebt „Nach mir die Sintflut“ wirft gedankenlos Müll ins Meer, fährt ohne Rücksicht auf Verluste unnötige Strecken. Als weiteren Wert ist die Barmherzigkeit zu nennen. Diese gilt besonders den Armen, denen das Nötigste zum Leben fehlt. Barmherzigkeit aber brauchen alle, die schuldig geworden sind und darum am Rande stehen. Wir müssen immer wieder bereit sein, Frieden und Versöhnung zu stiften. Wir dürfen immer mehr hineinwachsen, Söhne und Töchter Gottes zu werden, hineinwachsen in das, wozu uns Gott gedacht hat.

Diese Welt und auch das Leben in ihr werden immer unerlöst bleiben. Doch wir als Christen und Christinnen können Hoffnung schenken, weil wir selbst in uns Hoffnung tragen. Diese wird uns durch das Wort Gottes geschenkt. Jesus spricht im Evangelium davon, dass das Wort Gottes wie ein Samen ausgesät wird. Es fällt auf unterschiedlichen Boden. So hat es unterschiedliche Wirkung. Doch es hat Erfolg. Der Same bringt Frucht. Das Wort Gottes bringt Frucht, wenn wir offene Herzen haben.

Dann leben wir immer mehr aus Gottes Wort heraus. Dann erfahren wir immer mehr, was der Wille Gottes für unsere Zeit ist. Gottes Wort heilt diese Welt. Diese Welt wird heiler, besser, je mehr Menschen aus diesem Wort leben. Amen.